

M1 Aktuelle Schlagzeilen

Corona-Seuche: Plötzlich regieren uns Virologen (Spiegel, 23.03.2020)

Die neue Macht der Virologen (Handelsblatt, 26.03.2020)

Politik und Wissenschaft: Eine schwierige Beziehung (Wiener Zeitung, 10.04.2020)

Forscher sollten öfter gehört werden – nicht nur in dieser Krise (Tagesspiegel, 13.04.2020)

Politik in der Pandemie: Experten haben nichts zu entscheiden (Frankfurter Allgemeine, 15.04.2020)



Gesundheitsminister Jens Spahn (rechts) mit dem Virologen Christian Drosten (Mitte) und Lothar Wieler (Präsident des Robert Koch-Instituts) bei einer Pressekonferenz am 9.3.2020. Foto: picture alliance/REUTERS

M2 Unsicherheit im Quadrat

Schon im Normalbetrieb [...] bedeutet Politik in erster Linie Entscheidungen auf wackliger Grundlage zu treffen, deren Folgen oft nur schwer abzuschätzen sind. Nur selten ist irgendein Handeln zwingend, rational geboten oder für alle ersichtlich. Das Wesen der Politik ist Unsicherheitsmanagement [...]. In [Zeiten des Coronavirus] gilt dies noch einmal im Quadrat. [...] Zwischen Wohlstand, Gesundheit, demokratischen Freiheiten und medizinischer Versorgung bestehen erkennbare Widersprüche, und wer das eine Ziel betont, droht, das andere zu gefährden. [...]

Viel wurde geschrieben über die neue Macht der Virologen, die [...] mit Ärztekitteln die Regierungsgeschicke lenken würden. Dieses Bild war, einerseits, schon immer überzeichnet. Andererseits gab es insbesondere in den ersten Wochen der Pandemie einen tatsächlichen Orientierungsbedarf der Politik. „Der Maßstab ist das, was uns Wissenschaftler sagen“, so begründete etwa die Bundeskanzlerin ihren Kurs zu Beginn der Schutzmaßnahmen.

Nun kann gerade in der Krise der Experte für den Politiker entlastend wirken. Besonders unangenehme Maßnahmen

lassen sich mit dem Verweis auf vermeintliche Objektivität und scheinbar eindeutige empirische Ergebnisse „der Wissenschaft“ begründen und, hier stimmt das Wort ausnahmsweise, letztlich auch verkaufen.

[...] Doch spätestens nach der [...] Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften, der Leopoldina*, die am Ostermontag veröffentlicht wurde, zeigt sich, was ohnehin nie ernsthaft infrage stand: „Die Wissenschaft“ gibt es nicht [...]. Die unterschiedlichen Wissenschaftler der Leopoldina versammelten unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema, für das es keine [Vorerfahrungen] und entsprechend keine Forschung gibt: den Ausstieg aus dem Ausnahmezustand. Entsprechend abstrakt blieb das Papier und entsprechend viele Fragen ergaben sich dort, wo es konkret wurde: Wie lassen sich Infektionen, etwa im Schulbus, vermeiden, wenn – wie die Leopoldina vorschlägt – Erstklässler zuerst wieder in die Schule sollen? Woher sollen die Hygienemaßnahmen für Schulen kommen, die bislang nicht einmal einen Seifenspender haben? Warum sollen Schulen öffnen, Kitas aber nicht?

Vor dem Erscheinen der Stellungnahme hatte Angela Merkel [CDU] angekündigt, das Papier liefere „festen Grund“ für die anstehende Entscheidungsfindung. Das war, vorsichtig gesagt, wohl eher ein Wunsch. Mit „der Wissenschaft“ lässt sich nun immer weniger begründen. Ökonomen sehen die Dinge anders als Virologen, Sozialmediziner anders als Philosophen und die Infektionsforscher vom Helmholtz-Zentrum [Braunschweig], die am Sonntag grundsätzlich vor einer Lockerung warnen, wiederum vieles ziemlich anders als die Leopoldina-Professoren. Objektive Entscheidungen gibt es nicht, stattdessen allmählich erkennbare Interessengegensätze, Abwägungen, Unsicherheit, also Politik.

Quelle: Robert Pausch, *Die Suche nach dem kleineren Übel*. In: ZEIT Online 15. April 2020, 11:38 Uhr

*Die Nationale Akademie der Wissenschaften „Leopoldina“ hat 1600 Mitglieder aus nahezu allen Wissenschaftsbereichen. Sie befindet sich in Halle und berät Politik und Öffentlichkeit. Die Leopoldina hat am 15.04.2020 ihre dritte Stellungnahme zur COVID-19-Pandemie veröffentlicht. Sie nimmt psychologische, soziale, rechtliche, pädagogische und wirtschaftliche Aspekte in den Blick. In dem Papier werden Strategien beschrieben, die zu einer schrittweisen Rückkehr in die gesellschaftliche Normalität beitragen können.

Aufgaben zum Thema

1. Formulieren Sie ausgehend von M1 zwei begründete Thesen zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik in einer Demokratie.
2. Geben Sie die Aussagen aus M2 zur Rolle der Wissenschaft in politischen Entscheidungsprozessen wieder.
3. Christian Drosten, Deutschlands derzeit wohl bekanntester Virologe, hat in den vergangenen Wochen mehrfach darauf hingewiesen, dass Wissenschaftler keine Politiker seien: Sie besäßen im Gegensatz zu gewählten Politikern kein demokratisches Mandat für politische Entscheidungen. Nehmen Sie ausgehend von Ihren Thesen (Aufgabe 1) Stellung zum Einfluss von Wissenschaftlern auf politische Entscheidungsprozesse.